

inside

März 2015
Nummer 70

«Sie sind ein Teil vom Volk»

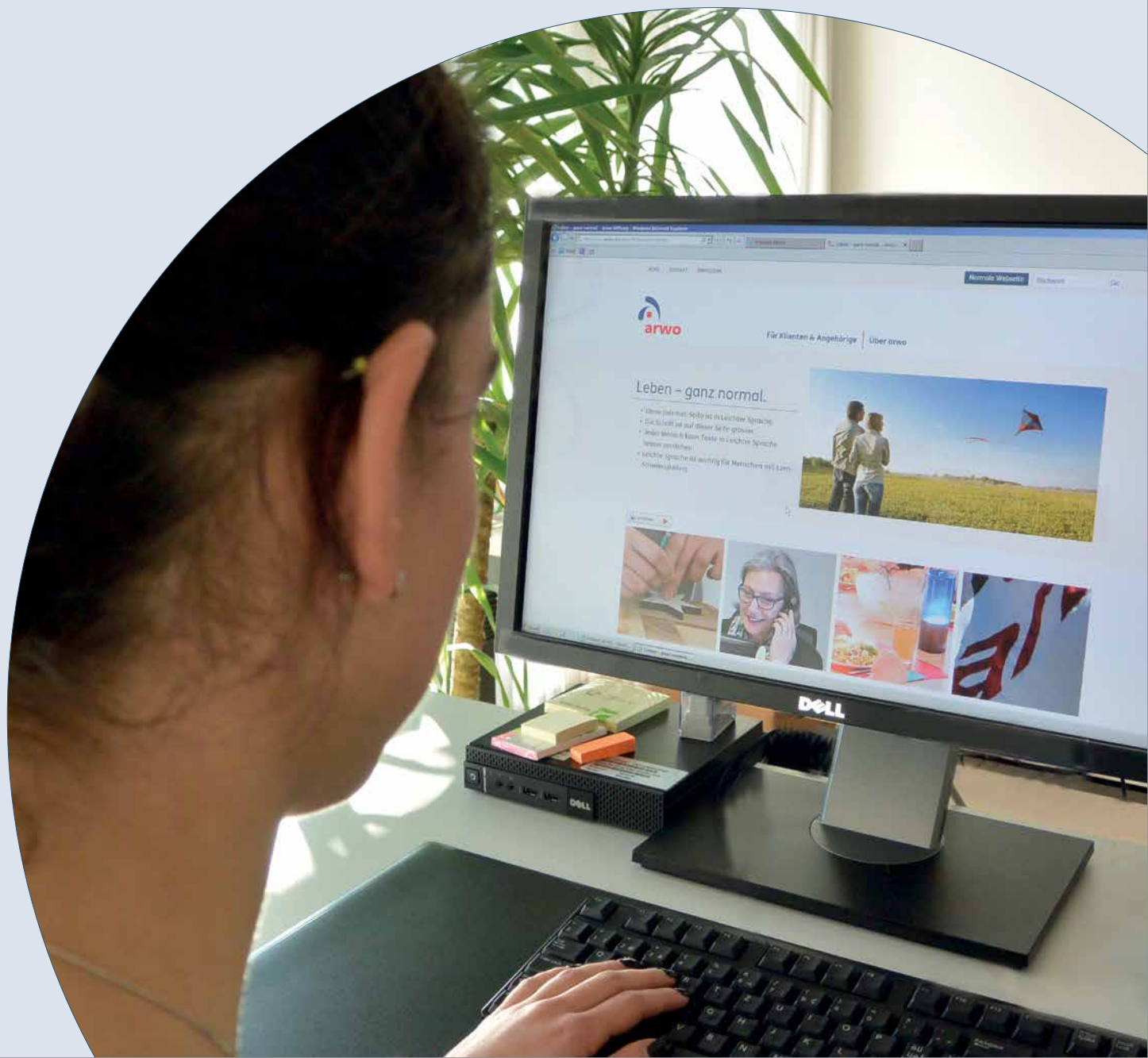
Theres Lepori, die sich im Grossrat fürs Behindertenwesen starkmacht, zu Besuch in der arwo. Seite 3

Webseiten für alle

Interview mit der blinden Petra Ritter. Sie und ihr Team haben die neue arwo-Webseite zertifiziert. Seite 4

Vision oder Utopie?

Die UN-Behindertenrechtskonvention lässt noch viele Fragen und Antworten offen. Seite 7



Hindernisse im Internet beseitigen



Es gibt rund 70 Webseiten in der Schweiz, die von der Stiftung «Zugang für alle» bei der Zertifizierung die Stufe AA, professionelles Niveau, erreicht haben. Seit Anfang Jahr gehört auch die Webseite der arwo dazu.

«Die Zertifizierung gibt Aufschluss über die technische Qualität und die Benutzbarkeit einer Webseite für Menschen mit Behinderungen», sagt Andreas Uebelbacher von der Stiftung «Zugang für alle». Das Augenmerk wird insbesondere auf Barrierefreiheit gelegt.

Auch Menschen mit einer Behinderung sollen sich auf der Webseite zurechtfinden. «Mit Wissen und etwas Aufwand lässt sich das technisch umsetzen», sagt Hakan Erci, Geschäftsinhaber des Brugger Informatikunternehmens Threeway, das die zertifizierte arwo-Webseite realisiert hat. Auf barrierefreien Webseiten kann man sich Texte vorlesen lassen, Befehle per Tastenkombinationen auslösen oder automatische Bildwechsel stoppen. Ob eine Webseite die Richtlinien für barrierefreie Webinhalte (WCAG) erfüllt, wird bei der Stiftung «Zugang für alle» auch von Accessibility-Spezialisten mit einer Behinderung geprüft. Eine der Spezialistinnen ist Petra Ritter. Sie ist seit ihrer Geburt sehbehindert und leidet an Hemiplegie. Mit Spezialprogrammen kann sie den PC trotz dieser Behinderungen bedienen. «Das häufigste Problem, das mir die Nutzung des Internets auf nicht barrierefreien Webseiten verhindert, sind Grafiken, die nicht richtig beschriftet sind», sagt sie. Da nützt ihr auch das Hilfsmittel, das ihr die Texte vorliest, nichts.

«Auch Formulare oder dynamische Elemente werden bei der Bedienung häufig zum Hindernis», sagt Uebelbacher. Auch PDF-Dokumente können von den Hilfsmitteln nur gelesen werden, wenn sie vorher speziell erfasst und hinterlegt worden sind. Überhaupt müssen bei der Programmierung von barrierefreien Web-



Daniele Corciulo testet Webseiten auf Barrierefreiheit

Foto: bär

seiten einige Punkte beachtet werden. «Man muss beispielsweise auf eine gute Kontrasteinstellung achten und alle Bilder müssen mit Text hinterlegt sein», sagt Erci. Die arwo-Webseite war die erste, die technisch so eingerichtet wurde, dass sie auch von Menschen mit Behinderung mit ihren Hilfsmitteln bedient und gelesen werden kann.

Mittlerweile rät Erci allen Kunden, die ihre Webseite neu gestalten wollen, zu dieser Technik. Neben dem sozialen Grundgedanken spreche ein weiteres Argument dafür: «Man optimiert die Suchmaschine aufs höchste Niveau, weil alles in einfachen Worten beschriftet ist.» Warum gibt es dann nur 70 zertifizierte Webseiten? «Die Leute scheuen sich vor dem Aufwand und sagen, es sei nur ein Hype»,

bekommt er von Kunden immer wieder gesagt. Als IT-Spezialist wisse er, dass der Mehraufwand gering sei, sofern man sich bei der Programmierung von Beginn weg an die Regeln halte und sauber codiere.

Nicht von der Hand zu weisen ist hingegen der Mehraufwand, um die Webseite barrierefrei zu halten. Sämtliche Bilder müssen beschriftet werden, Texte auch in einfacher Sprache und PDF speziell erfasst werden. Wieso nimmt die arwo Stiftung diesen Aufwand auf sich? «Der Aufwand lohnt sich zwar nicht im Sinn von mehr Ertrag, wir können so jedoch Menschen mit Beeinträchtigungen mit unseren Informationen besser erreichen», begründet arwo-Geschäftsleiter Roland Meier.

Bei der Stiftung «Zugang für alle» stelle man eine Zunahme von Zertifizierungs-gesuchen fest. Durch das Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligung von Menschen mit Behinderung (BehiG) seien Bundesämter sogar dazu verpflichtet, ihre Dienstleistungen auch im Netz für Menschen mit einer Beeinträchtigung zugänglich zu machen. Für sie sei die Nutzung des Internets besonders wichtig. «Für mich ist es Bequemlichkeit, wenn ich durch die Nutzung des Internets einen Behördengang spare. Ich kann auch auf dem Amt vorbeigehen. Manchen Menschen mit einer Beeinträchtigung ist das jedoch schlichtweg nicht möglich», weiss Uebelbacher. Ironischerweise

ist die Erledigung via Netz aber gerade für diese Gruppe oftmals nicht durchführbar. «Dabei wäre es gerade für sie äusserst sinnvoll, wenn sie etwas nicht vor Ort, sondern über den PC erledigen könnten.» (bär)



Andreas Uebelbacher, Stiftung «Zugang für alle»



Karl Winet zeigt Theres Lepori bei ihrem Besuch in der arwo die Werkstätten

Foto: bär

Behinderte sind ein Teil vom Volk

«Ich wurde vom Volk gewählt und stehe fürs Volk ein. Und Behinderte sind ein Teil vom Volk», begründet Theres Lepori, weshalb sie sich im Grossrat auch fürs Behindertenwesen starkmacht. Bei einem Rundgang in der arwo beeindruckte sie insbesondere die Dezentralisierung.

«Ich bin sehr beeindruckt von den im Dorf verteilten Werkstätten, die Begegnungen zwischen der Bevölkerung und den Menschen mit Beeinträchtigung ermöglichen», sagt Theres Lepori nach dem Besuch in der arwo. Als Politikerin habe sie erlebt, dass man Menschen mit Behinderung mancherorts lieber abschottet, anstatt sie in der Gesellschaft zu integrieren. «Als ich im Gemeinderat fürs Ressort Schule zuständig war, konnte ich bewirken, mich mit Eltern und Kind zu treffen, bevor man ein Kind in eine Sonderschule überwiesen hat.» Manchmal habe man so eine

Möglichkeit gefunden, das Kind – wenigstens eine gewisse Zeit lang in eine normale Schulklasse im Dorf zu integrieren. «So konnten wertvolle Beziehungen zwischen den Kindern mit und ohne Beeinträchtigung entstehen.»

Integration statt Absonderung wünscht sich die Grossrätin auch von Institutionen wie der arwo. «Gerade bei Volksabstimmungen oder Diskussionen im Behindertenbereich braucht die Bevölkerung Informationen von der Front, weil vieles verdreht wird und zu Unsicherheit führt.» Als Präsidentin der Kommission Bildung, Kultur und Sport (BKS) war Lepori an der Revision des Behindertengesetzes vor acht Jahren beteiligt. Warum interessiert sie sich überhaupt für Menschen mit Behinderung? «Ich interessiere mich im Allgemeinen für Menschen. Und aus beruflichen Gründen auch besonders fürs Gesundheitswesen.» Nach dem Wirtschaftsdiplom hat sich Lepori nämlich einst zur Krankenschwester ausbilden lassen und jahrelang mit dementen Pa-

tienten gearbeitet. Ein Zufall hat sie zum Politisieren gebracht. «Weil die Primarlehrerin meines Sohnes die Schüler nicht übers Thema Aids aufklären wollte, hielt ich vor der Klasse einen Vortrag.» Das nächste Amt war dann die Schulpflege, später wurde sie Gemeinderätin in Berikon und vor vierzehn Jahren trat sie dem Grossen Rat bei. Man brauche viel Durchhaltewillen und Geduld, sie beobachte allgemein eine grosse politische Passivität in der Gesellschaft. «Viele erwachen erst, wenn sie persönlich betroffen sind.» Manchmal zahle sich die Geduld jedoch aus. Zurzeit wird ein Vorstoss umgesetzt, den Lepori vor drei Jahren eingereicht hat: Berufsbegleitend kann man sich an der Höheren Fachschule zur Fachperson Pflege ausbilden lassen. So wie im Leben gebe es auch in der Politik Hochs und Tiefs. «Und man muss wissen, was man kann und will.» Für die CVP-Politikerin ist deshalb klar, dass sie sich auch künftig auf politischer Ebene für Menschen – mit und ohne Beeinträchtigung – einsetzen will. (bär)

«Das häufigste Problem sind Grafiken»

Petra Ritter



Petra Ritter ist IT-Fachfrau und ist seit ihrer Geburt sehbehindert und leidet an Hemiplegie. Die 46-Jährige ist Expertin für assistierende Technologien. Zwei Jahre war sie bei einer Blinden- und Sehbehindertenschule in England als JAWS-Lehrerin tätig. Seit der Gründung der Stiftung «Zugang für alle» im Jahr 2000 arbeitet sie als Accessibility Consultant für «Zugang für alle». Petra Ritter ist ECDL-Examiniererin. Als Prüfungsexpertin nimmt sie im Testcenter der Stiftung «Zugang für alle» die ECDL-Prüfungen ab.

Sie haben gewünscht, das Interview schriftlich statt mündlich zu führen. Wieso?

Ich habe neben meiner Sehbehinderung noch eine rechtsseitige Hemiplegie, wodurch meine Aussprache auch beeinträchtigt ist, und somit ist die schriftliche Kommunikation einfacher, da fremde Personen unter Umständen Schwierigkeiten haben, mich zu verstehen.

Welche Hilfsmittel sind nötig, um das Interview per Mail mit mir zu führen?

Ich verwende einen sogenannten Screenreader. Das ist ein Spezialprogramm, das sehbehinderten und blinden Anwendern den Bildschirminhalt vorliest. Zusammen mit einer sogenannten Braillezeile kann

ich den Text auch in Blindenschrift Zeile für Zeile lesen. Ansonsten verwende ich einen normalen PC. Die Eingabe mache ich meistens über die Tastatur, da ich Mühe habe, den Mauszeiger zu sehen. Er ist bei mir riesengross und schwarz eingestellt.

Wie kann ich mir Ihren Alltag vorstellen und inwiefern sind Sie durch die Behinderung eingeschränkt?

Ich stehe morgens auf und frühstücke, ziehe mich an und sitze an meinen Arbeitsplatz zu Hause und beginne zu arbeiten. So weit habe ich keine grossen Einschränkungen. Ich kann vieles selbstständig erledigen, es dauert vielleicht etwas länger als bei nicht Behinderten und das

Arbeiten am PC ist relativ anstrengend. Ich arbeite behinderungsbedingt auch nur 16,8 Std./Woche. Ich habe durch die Hemiplegie relativ oft Schmerzen in Rücken und Schultern, das schränkt mich dann ein. Am Abend bin ich ziemlich müde und gehe dann relativ früh zu Bett.

Ist es wegen des Handicaps für Sie besonders wichtig, das Internet nutzen zu können?

Ja, über das Internet kann ich verschiedene Sachen von zu Hause aus machen. Ich kann z. B. per E-Mail problemlos mit anderen kommunizieren oder in einem Onlineshop etwas bestellen. Der Onlineshop hat zwei Vorteile für mich: Ich muss nirgends hin zum Einkaufen und muss den Einkauf nicht heimschleppen. Zudem ist es für mich nicht so anstrengend, von zu Hause aus über das Internet zu arbeiten, wie wenn ich jeden Tag noch einen Arbeitsweg hätte.

Macht das nicht einsam? So haben Sie ja sehr wenig «echte» Begegnungen mit Menschen ...

Das ist schon ein Problem, aber ich geniesse es dann halt auch mehr, wenn ich jemand treffen kann.

Sie prüfen als IT-Spezialistin für die Stiftung «Access-for-all» Homepages auf Barrierefreiheit. Auf welche Stolpersteine treffen Sie im Netz am meisten?

Das häufigste Problem sind Grafiken, die nicht richtig beschriftet sind. Grafiken

Urs Blickenstorfer, Gemeindefreiwirtschaftler Wettingen



Ja, die Webseite der Gemeinde Wettingen ist insofern barrierefrei, als Bilder und Texte auch von Menschen mit Behinderung via Hilfsmittel übersetzt werden können. Blinde Menschen können beispielsweise ihr Lesegerät anhängen und sich so den Text vorlesen lassen. Einen automatischen Vorlesemechanismus haben wir nicht. Unsere Webseite ist sicher noch ausbaufähig und wird im Rahmen des Re-Design dieses Jahr an die Hand genommen.

Daniele Corciulo Stiftung «Zugang für alle»



Dank der heutigen Technik habe ich Zugriff zu vielen Informationen. Wenn ich beispielsweise nicht weiss, ob ich eine Dose Katzenfutter oder Ravioli in den Händen halte, scanne ich mit dem Handy den Barcode ein und schon weiss ich, was es ist. Trotz meiner starken Sehbehinderung ist es mir so möglich, meine Finanzgeschäfte alleine online zu tätigen oder mich selber über den Fahrplan zu informieren. Auch Behördengänge kann ich mir so sparen und viele online erledigen.

Raffaele Briamonte, Gemeindefreiwirtschaftler Neuenhof



Auf unserer Webseite kann man auf der Startseite «barrierefrei» anklicken und gelangt dann zur barrierefreien Seite und kann sich dort die Texte vorlesen lassen. Unsere Webseite ist in einer Arbeitsgruppe zusammen mit 16 anderen Gemeinden in der Region entstanden. All diese Gemeinde-Webseiten sind ähnlich aufgebaut und barrierefrei.



Braillezeile: Mit diesem Computer-Ausgabegerät können blinde Menschen Buchstaben ertasten

Foto: bär

haben keinen Alternativtext. Nicht beschriftete Grafiken werden vom Screenreader beispielsweise als «Grafik image» vorgelesen. Dadurch ist es für Screenreader-Anwender nicht klar, was auf der Grafik wirklich zu sehen ist. Dies wird vor allem dann zum Problem, wenn die Grafik noch als Link dient. Dann weiss der sehbehinderte oder blinde Anwender nicht, wo der Link hinführt.

Eine weitere Schwierigkeit ist der Kontrast. Wir treffen sehr viele Seiten an, auf denen der Kontrast nicht ausreichend ist. Die Bedienung per Tastatur ist auch in vielen Fällen nicht gegeben, da der Anwender nicht sieht, wo er sich befindet, wenn er sich mit der Tabulatortaste durch die Webseite bewegt.

Dies ist wichtig, da eigentlich alle alternativen Eingabegeräte, wie eine Spezialtastatur für Menschen mit motorischen Einschränkungen, im Prinzip als normale Tastatur vom PC erkannt werden und letztlich auch so funktionieren, egal wie der Nutzer die Tastatur bedient.

Wie muss man sich Ihr Vorgehen vorstellen, wenn Sie eine Webseite auf Barrierefreiheit hin prüfen, um sie zu zertifizieren?

Zuerst versuche ich, mit der Tastatur und dem Screenreader auf der Seite zu navigieren.

Dann finde ich meistens schon recht viele Fehler, beispielsweise Formulare, die nicht barrierefrei sind, weil die Beschriftungen und die dazugehörigen Eingabefelder nicht mit sogenannten Labels verknüpft worden

sind. Labels sind Zuweisungen, mit denen die Beschriftung dem dazugehörigen Eingabefeld zugewiesen wird. Wenn keine Labels vorhanden sind, sagt der Screenreader nur «Eingabefeld» an, und der Screenreader-Anwender weiss nicht, dass es sich bei dem Eingabefeld um dasjenige für die E-Mail-Adresse handelt. Der Kontrast fällt meistens auch auf.

Im zweiten Schritt gehe ich an die Stellen der Webseite zurück, die mir beim ersten Durchgang als problematisch aufgefallen sind, und schaue mir dort mit speziellen Tools den Code der Seite an, um herauszufinden, wo das Kernproblem liegt. Das erfordert natürlich sehr gute Kenntnisse der Technologien, die heute für eine moderne Webseite zum Einsatz kommen können. Danach erfasse ich die

gefundenen Probleme samt den entsprechenden Massnahmen, die wir zur deren Behebung empfehlen.

Wie lange dauert eine solche Prüfung?

Das hängt von der Grösse der Webseite ab und davon, was wir genau testen müssen. Einige unserer Kunden sind grosse Unternehmen, z. B. Airlines mit entsprechend komplexen Webseiten. Ein solcher Test kann schon mal mehrere Tage in Anspruch nehmen. Andere Kunden haben nur eine bestimmte Fragestellung, bei der wir nur einen kleinen Teil der Seite testen. Ein solcher Test dauert unter Umständen nur einige Stunden.

Macht Ihnen Ihre Arbeit Spass?

Ja, sie ist technisch anspruchsvoll und interessant. Man lernt immer wieder etwas Neues.

Gibt es viele positive Ausnahmen, Webseiten die Sie mit Ihrer Sehbehinderung und den Hilfsmitteln gut nutzen können?

Es gibt heute einige Firmen und Organisationen wie beispielsweise arwo, die auf die Accessibility ihrer Webseite achten. Die Bundesbehörden und bundesnahen Firmen wie die Post, Postfinance und die SBB sind gesetzlich dazu verpflichtet.

Leider gibt es immer noch viele Webseiten, die nicht barrierefrei sind und auf denen Menschen mit einer Behinderung Schwierigkeiten haben, sich zurechtzufinden. Unter Umständen kann dies bedeuten, dass Menschen mit einer Behinderung die Dienstleistungen, die auf den betroffenen Webseiten angeboten werden, nur mit grosser Mühe oder gar nicht nutzen können. (bär)



Kopfhörer: Wer nichts sieht, kann sich die Texte vorlesen lassen.

Foto: bär

Kurz und bündig

Rezertifizierung

Jährlich wird von externen Fachleuten überprüft, ob in der arwo das Qualitäts-Management-System (QMS) eingehalten wird. Anfang März stand das Rezertifizierungs-Audit an, die noch gründlichere Überprüfung, die alle drei Jahre stattfindet. Drei externe Fachleute waren am 5. März in der arwo unterwegs und überprüften, ob die Anforderungen überall eingehalten werden. Roland Strebel, QM-Verantwortlicher, freut sich über das Ergebnis: «Wir haben bestanden und sowohl die ISO- als auch die BSV-Zertifizierung wieder erhalten.»



«Lustig ist das Zigeunerleben»

Am schmutzigen Donnerstag um 19.15 Uhr ging es los – das lustige Zigeunerleben. Bereits im Verlaufe des Nachmittags verwandelten sich die Cafeteria und der grosse Saal in eine Zigeuner-Hochburg und die Vorfremde auf den arwo-Fasnachtsball war spürbar. Am Abend dann trafen immer mehr Wahrsagerinnen, Hexen und farbenfrohe Zigeuner und Zigeunerinnen ein und spätestens nach dem Einzug der ersten Guggenmusik war die Stimmung nicht mehr zu bremsen. Der fröhliche, bunte und lustige Abend endete mit der Demaskierung, bei der alle mit einer Auszeichnung belohnt wurden.



Richtig abhauen

Karl Winet, KOPAS-Beauftragter der arwo, ist im November mit einem Sicherheitsingenieur durchs Wohnheim gegangen und hat überprüft, ob alle Fluchtwege frei und signalisiert sind. «Bei einem versperrte eine mit Material gefüllte Palette den Durchgang», nennt Winet eines von vielen Negativbeispielen, wo Fluchtwege als Stauräume missbraucht werden. Er betont, dass ein freier und signalisierter Fluchtweg Leben retten kann und weist darauf hin, dass für jeden Arbeitsplatz ein geeigneter Fluchtweg besteht und dieser freigehalten und signalisiert werden soll. «Selbst bei dichtem Rauch muss der Ausgang sicher und schnell gefunden werden.» Die Mängel wurden behoben und die restlichen Fluchtwege in der arwo werden ebenfalls demnächst überprüft.



Neue Arbeitskleidung für den Hausdienst

Damit die Angestellten und Mitarbeiter für ihre Arbeit im arwo-Hausdienst professionell ausgerüstet sind, wurde das gesamte Team neu eingekleidet. Damit leistet die arwo einen wichtigen Beitrag zu noch mehr Hygiene.

Auswärts essen

Viermal pro Jahr isst die Wohngruppe 3 auswärts, um sich bei den Praktikanten zu bedanken und von ihnen zu verabschieden. Einer der besuchten Gastrobetriebe war das Restaurant Äntli in Wettlingen. «Dort wird man so herzlich empfangen und bedient. Das asiatische Essen ist köstlich», schreibt die Wohngruppe und empfiehlt das Restaurant weiter.



Adventsmarkt

«Der letzte Markt war einer der erfolgreichsten», zieht Marktchefin Katharina Tobler positive Bilanz. Mehr als 60 Institutionen hatten auf dem Kirchplatz ihre Produkte präsentiert und verkauft, die von Menschen mit Beeinträchtigung hergestellt wurden. «Das Miteinander war deutlich zu spüren», resümiert Petra Müller von der arwo. Ein Highlight war die Teilnahme der Partnerorganisation GWW aus Mecklenburg mit ihren Wurstspezialitäten. «Der Markt ist ein Publikums-Magnet und wird auch in diesem Jahr im gleichen Rahmen durchgeführt», so Tobler.

UN-Behindertenrechtskonvention: Vision oder Utopie?

4. November 2034 an der Schwimmbadstrasse 41: Festlich gekleidete Menschen treffen sich zum 60-Jahr-Jubiläum der arwo Stiftung. In den ehemaligen Räumlichkeiten der arwo-Werkstätten Limmatrain wird anlässlich des Jubiläums das arwo-Museum eröffnet. Die Räumlichkeiten standen vor dieser Einweihung einige Jahre leer, da durch die konsequente Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) Behinderten-Werkstätten wie der Limmatrain nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen entsprochen haben ...

Diese Form der Einleitung liesse sich für jeden Teil der heutigen arwo Stiftung verwenden. Denn so wie reine Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung gemäss UN-BRK nicht zulässig sind, sind es auch Wohnhäuser wie unser Kirchzegg oder das neu geplante Wynere nicht. Die Schweiz hat die UN-BRK am 15. April 2014 ratifiziert. Damit ist sie verpflichtet, regelmässig einen Bericht über die Umsetzung und Entwicklung der in der Konvention enthaltenen Forderungen vorzulegen. Und diese Forderungen gehen teilweise sehr weit. Hier nur zwei von vielen Beispielen:

Recht auf selbstbestimmte Lebensführung

Recht aller Menschen mit Beeinträchtigung, mit gleichen Wahlmöglichkeiten wie die anderen Menschen in der Gemeinschaft zu leben. Dies beinhaltet insbesondere die Möglichkeit, den Wohnsitz zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben, und nicht verpflichtet zu sein, in besonderen Wohnformen zu leben.

Recht auf Arbeit und Beschäftigung

Die Vertragsstaaten müssen Rechtsvorschriften erlassen, welche Diskriminierung aufgrund einer Behinderung in allen Fragen der Beschäftigung jeder Art verbieten, einschliesslich der Bedingungen in Bezug auf Rekrutierung, Einstellung und Beschäftigung, Weiterbeschäftigung, Aufstieg sowie sichere und gesunde Arbeitsbedingungen.

Diese Einleitung zeigt, weshalb die arwo Stiftung sich intensiv mit der UN-BRK befasst. Diese wird sich direkt auf die langfristigen Entwicklungen auswirken. Die Idealvorstellungen der UN-BRK sind aus heutiger Sicht mehr Utopie als Vision.

Doch erachtet man es als Aufgabe, sich zukünftig über neue Arbeits- und Wohnformen Gedanken zu machen. Formen, in denen die beiden Parallelgesellschaften der Menschen mit und ohne Beeinträch-

tigungen stärker zusammenwachsen und sich vermischen.

Jeder, der einige Tage oder Wochen in einer Stiftung wie der arwo arbeitet, merkt, wie viel selbstverständlicher der Umgang mit den Menschen mit Beeinträchtigungen wird. Das Unterstützen des Visavis bei gewissen Tätigkeiten ist normal. Die nötige Geduld im Gespräch aufzubringen, weil der Gesprächspartner mit der Formulierung der Antwort etwas länger braucht, ist Alltag.

Wieso soll dann ein Wohnhaus, in dem Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammenleben und die gegenseitige nachbarschaftliche Hilfe weiter geht als ein kleiner Schwatz im Treppenhaus, Utopie sein? Wie oft denken wir, ein sozialer Umgang im Arbeitsumfeld würde zusätzlich motivieren und die Arbeitslust steigern.

Wäre die Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen nicht vielleicht auch eine Reduktion der eigenen täglichen sozialen Beeinträchtigungen? Sicher mehr als einen Gedanken wert ...!

Das Ergebnis solcher Gedanken ist noch ungewiss. Doch die Mitarbeiter der arwo Stiftung werden sich aktiv mit der Suche nach den Antworten auseinandersetzen.

(rme)



arwo Mitarbeiter bei der Arbeit in der Werkstatt Limmatrain

Foto: sa

«Wir binden dich am Stuhl fest»



«Das ist eine gute Idee, so verstehen sie endlich, was ich hier mache», antwortet Cécile Vogt auf die Interviewanfrage. Seit vergangenem Sommer absolviert sie in der arwo ein Führungspraktikum als Betriebsleiterin Facility Management HF und wird von allen Seiten gefragt, was das sei.

«Es ist mega schwer zu erklären, was ich mache»,

begründet die 25-Jährige. «Den Klienten sage ich, dass ich nach meiner Ausbildung dasselbe mache wie Abteilungsleiter Felix Pente.» Das heisst Organisieren und Planen, was die Bereiche Reinigung, Wäscherei und Gastronomie der arwo betrifft. Das beginnt bei der MitarbeiterEinstellung und -führung bis hin zum Erstellen von Kalkulationen, Arbeitsplänen oder der Durchführung von Anlässen im Gastrobereich.

Obwohl Cécile Vogt noch Praktikantin ist und die Ausbildung erst im Sommer beendet, hat sie schon viel praktische Erfahrung. In der Stiftung für Behinderte Lenzburg hat sie eine Lehre als Fachfrau Hauswirtschaft absolviert und anschliessen, dort als Gruppenleiterin Reinigung gearbeitet. Nach viermonatigem Reisen hat sie in einem Altersheim Erfahrungen als stellvertretende Abteilungsleiterin Hauswirtschaft gesammelt und dann im Jahr

2013 die Ausbildung an der Höheren Fachschule in Bern begonnen. Diese beinhaltet auch das sechsmontatige Führungspraktikum, für das sich Vogt die arwo ausgesucht hat. Durch die Arbeit ihres Vaters als Sozialpädagoge war sie von Kindesbeinen an in Berührung mit Menschen mit Beeinträchtigung. «Sie sind die besten Mitarbeiter, die man haben kann, sie sind nämlich direkt und reden nicht hinten durch.» Es fiel der Studentin deshalb Ende Januar auch schwer, Abschied von ihnen zu nehmen, um wieder die Schulbank zu drücken. Das beruht auf Gegenseitigkeit, wie aus den Aussagen der Klienten zu schliessen ist: «Sie haben gesagt, sie binden mich am Stuhl fest, damit ich nicht gehen kann.»

Besonders gut an der Arbeit im Gastrobereich gefällt ihr die Vielseitigkeit. «Man weiss nie, was einen am Tag erwartet.» Trotz langen und unregelmässigen Arbeitszeiten ist sie sicher, den richtigen Job gewählt zu haben, und kann sich vorstellen, nach der Ausbildung im Gastro- oder Eventbereich zu arbeiten, bevor sie später mal eine eigene Familie gründen will. Die junge Frau hält es durchaus für möglich, sich wieder in der arwo zu bewerben. «Es herrscht ein besonders gutes Arbeitsklima ohne negatives Hierarchiedenken und der Klient steht wirklich im Vordergrund, das habe ich in anderen Firmen auch schon anders erlebt.» Die Herausforderung im Sozialbereich sei es, die Hektik, die dieser Job manchmal mit sich bringe, nicht auf die Klienten zu übertragen, sondern ruhig zu bleiben und nötigenfalls zu improvisieren.

Dampf ablassen tut sie deshalb nicht bei der Arbeit, sondern auf dem Fussballplatz. Beim FC Windisch spielt Cécile Vogt in der Damenmannschaft. Ihr Hobby ist einfacher zu erklären als ihr Job: Als Mittelfeldspielerin will sie möglichst viele Goals vorbereiten oder selber schiessen. (bär)

Übrigens ...



Ab sofort können Sie ganz einfach per SMS für die arwo Stiftung spenden. Wir freuen uns über jeden gesendeten Franken und danken Ihnen auch im Namen der Menschen mit einer Beeinträchtigung. Und so funktioniert: Senden Sie eine SMS an die Nummer 488 mit dem Stichwort arwo, Leerschlag, und den Spendenbetrag (Höchstbetrag per SMS ist 100 Franken).

arwo Stiftung
St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion / Kontakt

Melanie Bär (bär) / Sibylle Streuli (ss)

Auflage

1800 Exemplare

Redaktionsschluss

arwo inside Nr. 71 / Juni 2015:
28. Mai 2015

Die Produktion
des arwo inside
wird unterstützt
von:



Metzgerei Felder
Bahnhofstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 426 70 48
www.metzgerei-felder.ch



Badener Taxi AG
Tägerhardstrasse 118
5430 Wettingen 1
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch



BDO AG
Täferstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch



Eglin Elektro AG
Landstrasse 43
5412 Gebenstorf
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch



Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch